

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 20

Rubrik: Für die Baupraxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bestimmt wurde. Das Hotel arbeitet mit relativ niedern Ansäcken und dennoch liegt in all diesen Zimmern, gerade in ihrer durchaus soliden Art eine wohltuende Wohnlichkeit, die den Gast gefangen nimmt. Einen Gast zwar, von bestimmten Voraussetzungen. Den Leuten, die in 45 Tagen unsern approbierten Schönheiten zu Leibe rücken, auf Tuorla Surley oder an schönster Stelle zwischen Grindelwald und Lauterbrunnen, das Kursbuch auf den folgenden Tag hin studieren, diesen hat wohl auch dieses Gasthaus nichts Apartes zu bieten. Diese mögen auf der breit ausgetretenen Straße der großen Menge nachtrotten, in den Nudelmaierzimmern „besserer Hotels“ übernächtigen, in den Fremdenzentren

die Kulturgeschmaclosigkeiten der Nippeschen als „souvenirs“ waggonweise zusammenkaufen.

Vom nämlichen redlichen Bemühen in der Ausführung, wie im Parkhotel selber, zeugen die beiden Nebengebäude, die Automobilremise jenseits der Straße und das Bootshaus.

Ein erfreulicher Anfang im modernen Hotelbau im Berner Oberland ist damit gewonnen. Er hat schon heute Nachfolger zu verzeichnen, die in neuen Versuchen, anders geartete Forderungen zu bewältigen, unser Interesse verdienen.

Bern, im September 1911.

Hermann Röthlisberger.

Für die Baupraxis.

Zerlegbare, transportable Döckerbauten auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Im äußersten Winkel des Ausstellungsgeländes fallen dem Besucher eine Anzahl kleinere Pavillons in die Augen, die sich durch geschmackvolle architektonische Ausgestaltung wirkungsvoll von dem frischen Grün der hohen Eichen abheben.

Es sind dies „Zerlegbare, transportable Döckerbauten“ durch welche die Firma Christoph & Unmack, Aktiengesellschaft in Niesky O.-Lauitz einige Verwendungarten ihrer Fabrikate veranschaulichen wollte.

Hinter dem Gebäude der Feuerbestattung ist zunächst ein Döcker-Isolierpavillon errichtet, der infolge seiner glatten, fugenlosen und rissfreien, leicht abwaschbaren und gründlich zu desinfizierenden Innenbekleidung aus besonders präpariertem, wasserdichten, saurefesten und flammensicheren Döckermaterial, allen modernen hygienischen Anforderungen und infolge bester Isolierung des doppelten Fußbodens, der mit mehrfach ruhenden Luftschichten, Isolierpappeinlagen und Holzfüllungen versehenen Wandungen und Decken, sowie auch sachgemäßer standfester und dauerhafter Konstruktion, allen bautechnischen Erfordernissen entspricht.

Dieser Pavillon ist zur Aufnahme von ansteckenden Kranken bestimmt und enthält 4 Zimmer für je 2 Betten, 1 Zimmer für 1 Bett, 1 Schwesternzimmer, 1 Teeküche, 1 Baderaum, 3 Klosetträume, Utensilierraum und Flur. Der Pavillon ist in zwei Abteilungen für Männer und Frauen geschieden, die aber auch gegeneinander vollständig abgeschlossen werden können, so daß zwei verschiedene ansteckende Krankheiten in dem Pavillon zugleich behandelt werden können.

Der Pavillon ist gebrauchsfertig mit weißlackierten Möbeln und Bettwäsche durch die Firma Heinrich Jordán in Berlin eingereichtet worden. Die transportablen Kachelöfen sind von der Firma Wilhelm Paul & Müller, Magdeburg geliefert.

Von diesem Isolierpavillon gelangt man zum zerlegbaren, transportablen Döcker-Ferienhaus, genannt das „Atmende Haus“. Diese Bezeichnung röhrt von der neuartigen Lüftungseinrichtung her, welche in dieses Haus eingebaut ist und die nach dem Erfinder „Schreider-Lüftung“ genannt wird, ein nach den Prinzipien der modernen Hygiene ausgearbeitetes Lüftungssystem. Auf kürzestem Wege erfolgt eine feine verteilte, daher zugfreie Einführung staubfreier Außenluft und eine vollständige Durchlüftung des Raumes mit sich selbst erwärmender Frischluft. Durch einen über Dach geführten Schlot wird die Abluft und der Staub beseitigt und zwar ohne Belästigung der Atmungsorgane.

Dieses Ferienhaus enthält außer einer geräumigen, mit weißlackierten Möbeln versehenen Veranda ein größeres Wohnzimmer und zwei kleinere Räume. Das Wohnzimmer ist in einfacher, schlichter Form möbliert; die Wände sind in Uebereinstimmung mit dem gemusterten Linoleum aus der Fabrik Maximiliansau in warmen Farbtönen mit einfachen Schablonierungen gehalten.

Beim Verlassen des Atmenden Hauses lädt der daneben errichtete schmucke Döcker-Schulpavillon zum Besuch ein. Derselbe enthält ein Klassenzimmer für etwa fünfzig Kinder und einen Flur, der als Garderoberaum dient. Allen modernen, schulhygienischen, bautechnischen und pädagogischen Anforderungen

wird dieser zerlegbare, transportable Döcker-Schulpavillon gerecht. Er ist auf Grund langjähriger Erfahrungen konstruiert; in welcher umfassenden Weise sich die staatlichen und kommunalen Behörden dieser zerlegbaren, transportablen Schulbauten bedienen, geht am besten daraus hervor, daß im Laufe von zehn Jahren seitens der Firma Christoph & Unmack über 620 Klassen geliefert wurden sind.

Die vorher beschriebene Schreider-Lüftung ist auch in diesem Schulpavillon ebenso wie in dem zuerst erläuterten Isolierpavillon angewandt. Für reiche Lichtfülle, leichte und schnelle Staubbeseitigung, ausreichende Ventilation ist vor allem gesorgt. Die vollständig glatten, fugenlosen und rissfreien Wände lassen sich bei Ausbruch einer Schulepidemie leicht abwaschen und gründlich desinfizieren und die Isolierung im Fußboden, der mit Linoleum belegt ist, in den Umfassungswänden und in der Decke ist eine so gute, daß im Winter auch bei starker Kälte die Erwärmung durch einen Kachelofen bewerkstelligt werden kann, während das Klassenzimmer im Sommer den Kindern einen kühlen und luftigen Aufenthalt bietet. Der im Klassenzimmer aufgestellte transportable Kachelofen ist von der Firma Wilhelm Paul & Müller in Magdeburg geliefert.

Die gebrauchsfertige Inneneinrichtung dieser erstklassigen Schule durch moderne Bänke und sonstige Schulmöbel ist durch die vereinigten Fabriken für Schuleinrichtungen A. Zahn, Berlin und Christoph & Unmack, Aktiengesellschaft Niesky erfolgt. Die farbige Ausgestaltung der Räume wirkt belebend und freundlich.

Nicht weit von diesem Döcker-Schulpavillon befindet sich ein größeres Gebäude, welches der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge seitens der Firma Christoph & Unmack zur Verfügung gestellt wurde und in dem eine Sonderausstellung untergebracht ist. Auch dieses Gebäude ist zerlegbar und transportabel nach System Döcker hergestellt und wirkt in seiner farbigen Behandlung der Wände mit Fensterläden und geschmückten Blumenkästen, mit dem hohen Dach und dem vorgezogenen, durch Malereien geschmückten Mittelbau recht einladend. Die hohen Innenräume, in hellen Farbtönen gehalten, sollen nach Schluss der Ausstellung zur Aufnahme von Kranken dienen.

Schließlich sei noch der Pavillon erwähnt, welcher etwas den Blicken der Ausstellungsbesucher entzogen, hinter den ausgestellten Arbeiterfamilienhäusern aufgestellt und als „Tuberkulose-Pavillon“ verzeichnet ist, weil in diesem Gebäude das Deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose seine Sonderausstellung installiert hat.

Wendet sich der Besucher nun durch die Allee, an der die ausländischen Staaten ihre Pavillons errichtet haben, stößt er auf die am Sportplatz errichtete „Muster-Volkschul-Turnhalle“, die ebenfalls zerlegbar und transportabel nach System Döcker ausgeführt und nach Angaben der deutschen erbaut und gebrauchsfertig eingerichtet worden ist. Der eigentliche Turnsaal in einer Größe 22 × 14 m wirkt durch seine gewölbte Decke, die durch Hölzer-Binder getragen wird, außerordentlich gut. In hellen lichten Tönen sind Wände und Decken mit Ölfarbe gemalt und schabloniert. Der Fußboden, aus ganz schmalen 40 mm starken Niemen in einzelnen Tafeln hergestellt, hat als idealsten Bodenbelag 6 mm starkes Korklinoleum erhalten, das von der Linoleumfabrik Maximiliansau geliefert wurde. Die reiche Belichtung der Turnhalle erfolgt durch an beiden Längsseiten angebrachte hohe Fenster.

Die Isolierung der sich aus einzelnen Tafeln zusammensetzenden Fußboden, Wände, Decken und Dach ist eine gute, so daß im Winter eine gleichmäßige Erwärmung entweder durch aufgestellte eiserne Ofen oder durch eine Zentralheizung leicht erfolgen kann. In der Ausstellungshalle ist eine Zentralheizungsanlage durch Aufstellung von Radiatoren östlich Winter, Hannover, veranschaulicht. Die gesamte Einrichtung durch Turngeräte ist in sachgemäßer und moderner Weise durch die vereinigten Turngerätefabriken A. Zahn, Berlin und Christoph & Unmack, Altiengesellschaft Niesky erfolgt.

Im rechten Anbau, der eigentlich als Geräteraum vorgesehen ist, hat die Deutsche Turnerschaft ihre Sonder-Ausstellung untergebracht.

Im linken Anbau sind ein Garderobenraum, Braueraum, Waschraum, Lehrer- und Samariterzimmer und Aborträume für Knaben und Mädchen eingerichtet. Im Garderobenraum sind praktische Schränke zur Aufbewahrung der Turnschuhe gezeigt. Die Zwischenwände dieser Schränke bestehen aus perforiertem Blech; es erfolgt die Ablösung dieser Turnschuh-Schränke direkt nach außen.

Die Firma Christoph & Unmack hat durch diese große Beteiligung an der Hygiene-Ausstellung in Dresden die Fortschritte in der Fabrikation transportabler Bauten für jede Zweckbestimmung in vollendetem Maße zur Darstellung und gleichzeitig den Beweis erbracht daß auch den „Baracken“ der Belegschaft des öden, unschönen Aussehens genommen werden kann; denn jeder Besucher wird zugeben, daß die ausgestellten Döckerbauten einen sehr ansprechenden Eindruck hervorufen und sich wirkungsvoll den übrigen Ausstellungsbauten anschließen. Der Baufachmann wird bestätigen, daß bei Wahrung guter Zerlegbarkeit und Transportabilität bezüglich der äußeren Ausgestaltung Vorzügliches geleistet wurde und der Hygieniker wird feststellen, daß auch allen modernen hygienischen Anforderungen weitgehend Rechnung getragen worden ist.

Daß übrigens die Döckerbauten auch als erstklassige Fabrikate bezeichnet werden können, beweisen auch noch die Auszeichnungen, mit denen die transportablen Döckerbauten bei allen Wettbewerben und auf allen besuchten Ausstellungen des In- und Auslandes prämiert worden sind. B.

Schweizerische Rundschau.

Basel. Fund von Altertümern.

Bei Bauarbeiten im alten Haus der Himmelzunft an der unteren Freienstraße wurden die Reste einer gotischen Zimmerdecke mit schönen Schnitzereien gefunden, sowie eine Mauernische mit geschnitzter Tür, dem ehemaligen Tresor der Zunft. Die Fundstücke werden voraussichtlich dem historischen Museum übergeben werden.

Chaux-de-Fonds. Hotelbau.

Das anfangs dieses Jahres abgebrannte Hotel de la Fleur de Lys an der Hauptstraße, wird durch einen nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Boillot in Chaux-de-Fonds auszuführenden Neubau ersetzt.

Grimmialp. Kapellenbau.

Die neue Kapelle auf der Grimmialp, nach den Plänen der Architekten (B. S. A.) Joch & Klausler in Bern erbaut, ist kürzlich ihrer Bestimmung übergeben worden. Eine reizvolle Karte, nach einer Federzeichnung Hans Klauslers hergestellt, gibt ein treues Bild des kleinen, ganz im Sinne des Heimatschutzes erstellten Gotteshauses. Dank dem Entgegenkommen der Architekten werden wir dasselbe in Völde veröffentlichten können.

Heiligenschwendi. Ein neuer Männerpavillon.

(1911, S. 160.) Das bereits ausgearbeitete und von den Staatsbehörden genehmigte Projekt sieht ein neuer Männerpavillon vor mit 60 Krankenbetten, ferner Wohnungen für Beamte und Angestellte und endlich eine neue Heiz- und Warmwasseranlage. Anstatt 140 könnten dann 200 Patienten versorgt werden. Das ganze Erweiterungsprojekt ist auf die große Summe von Fr. 575,000 veranschlagt. Daraan leistet der Kanton nach einem Beschuß des Großen Rates die Hälfte der reinen Baukosten oder Fr. 250,000.

Herisau. Kantonale Industrie-, Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung.

(1911, S. 272.)

Der Zweigverein Appenzell A.-Rh. der schweiz. Vereinigung für Heimatschutz hat die prächtige Gelegenheit wahrgenommen, die Ausstellung mit einer hübsch zusammengestellten Sammlung von Heimatschuhbildern zu beschicken. Ein Propagandamittel wie kein zweites. Der Heimatschuhverein Appenzell A.-Rh. will sich mit dieser Schaustellung gewissermaßen von dem Vorwurf reinigen, ein Altertumsammler und Reaktionär zu sein, beweisen, daß er neben der Erhaltung wertvoller Kunstdenkmäler es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Neue zu befürworten, vorausgesetzt, daß dabei künstlerische Prinzipien im Auge behalten werden.

Die geschmackvoll angelegte Ausstellung sondert sich in verschiedene Abteilungen, die Bilder aus alt Herisau, Dorfbrunnen, Typen appenzellischer Kirchen, Schulhäuser, das Bürgerhaus, charakteristische Dorfbilder, Brücken u. a. m. zur Darstellung bringen. Die meisten sind von Phot. Haas amann in Heiden aufgenommen worden.

Mancher der vorher spöttisch lachen konnte, wenn von Heimatschutz die Rede war, dürfte nach dem Besuch der Ausstellung andern Sinnes werden. Auch dem Gleichgültigsten werden schließlich die Augen aufgehen für all das Schöne, das die engere Heimat birgt und mit Interesse wird sich schließlich mancher der Bewegung angliedern, die es sich zum Ziel gesetzt hat, nicht nur das Gute möglichst zu erhalten, sondern auch darüber zu wachen, daß das notwendige Neue so geschaffen werde, daß es dem Ortsbild zum Schmied gereiche. Und dies wird nur durch ein eingehendes Studium der guten alten Bauart möglich sein, die sich zum Teil bis auf unsere Tage erhalten hat, weil sie den Bodenverhältnissen, dem Klima und den Gewohnheiten der Landesbewohner so gut Rechnung trägt.

Die appenzellische Heimatschuhvereinigung folgte einem glücklichen Gedanken, als sie die Beteiligung an der Herisauer Ausstellung beschloß. Das lebhafte Interesse, das ihr von den Besuchern entgegengebracht wird, beweist übrigens, daß der Begriff Heimatschutz sich auch bei der Landbevölkerung einzubürgern beginnt, was einem Wiederaufleben echter volkstümlicher Kunst überaus förderlich ist.

Noch einige Heimatschuhausstellungen wie die von Herisau, und der Sieg ist sicher.

Lenzburg. Neubefestigung der Kirche.

Die Kirchengemeindeversammlung beschloß die Neubefestigung der Kirche nach den Entwürfen der Architekten Curjel und Moser in St. Gallen und Karlsruhe. Der geforderte Kredit von Fr. 8500 wurde gewährt.

Luzern. Krematorium.

Der Stadtrat beantragt dem Grossen Stadtrat, es sei dem Feuerbestattungsverein Luzern das zur Errichtung eines Krematoriums erforderliche Terrain auf dem Friedhof im Friedental unentgeltlich zu überlassen.

Oberwinterthur. Neue Schulbaute.

Die Schulgemeinde Oberwinterthur bewilligte für den Bau einer neuen Kleinkinderschule die Summe von Fr. 40.000.

Schaffhausen. Neues Schulhaus.

Im Waldkirch'schen Gut, zwischen der Mühlestraße, der Grabenstraße und der Bahnlinie wurde ein Bauplatz in Aussicht genommen für den Bau eines neuen Schulhauses. Anfänglich aufgetauchte Bedenken gegen diesen Platz wegen der unmittelbaren Nähe der Bahnlinie wurden durch ein günstig lautendes Gutachten auswärtiger Experten beschwichtigt.

Schweizerischer Städetag.

Die Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der Schönheit der Städte, die der schweizerische Städetag, der anfangs dieses Monats in Glarus tagte, zu treffen gedenkt, äußerten sich in einem provisorisch ausgearbeiteten Mustergesetz, das den Gemeinden den Schutz des Stadtbildes erleichtern soll.

Die sechs Paragraphen dieses provisorischen Gesetzes haben folgenden Wortlaut: